

Stadt Wuppertal

Geschäftsbereichsbüro 100.2 des GB für Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt

Cordula Brendel, Klimaschutzbeauftragte

[cordula.brendel@stadt.wuppertal.de](mailto:cordula.brendel@stadt.wuppertal.de)

09.06.2010

0202/563-5478

## **Lokale Klimaschutzkonferenz Wuppertal 23. April 2010 – Zusammenfassung der Ergebnisse**

Freitag, den 23. April 2010 hatte der technische Beigeordnete der Stadt Wuppertal, Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt, zur „Lokalen Klimaschutzkonferenz Wuppertal“ ins Rathaus der Stadt eingeladen. Rund 90 Gäste nahmen teil, darunter Mitglieder des Rates der Stadt Wuppertal, Wuppertaler Landtags- und Bundestagsabgeordnete, Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung, von Unternehmen und Unternehmensverbänden, Wirtschaftsverbänden, wissenschaftlichen Institutionen, im Umwelt- und Klimaschutz engagierten Vereinen, Vertreter benachbarter Kommunen und Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger. Sie waren gekommen um miteinander und mit Fachleuten und Entscheidungsträgern Strategien und konkrete Maßnahmen für den Klimaschutz in Wuppertal zu diskutieren.

Wuppertal ist Mitglied im Städtenetzwerk „Internationales Klimabündnis“ und beteiligt sich am Qualitätsmanagementsystem für kommunale Energieeffizienz „European Energy Award“ (EEA). Wuppertals EEA-Fachberater, Andreas Hübner von der Ingenieurgesellschaft Gertec, hatte die Konferenz mit der Stadt und Stadtwerken konzeptionell vorbereitet und übernahm die Moderation. Dr. Dag Schulze Geschäftsführer des Internationalen Klimabündnisses übernahm den Einführungsvortrag.

Die rege Beteiligung an der Konferenz zeigte die Bereitschaft, sich mit dem Thema Klimaschutz auseinander zu setzen. Dennoch bejahte niemand der Anwesenden die Frage des Moderators zu Beginn der Plenarvorträge, wer daran glaube, dass das Ziel, die Erderwärmung auf 2° zu beschränken, eingehalten werden könne.

Die Plenarvorträge behandelten die Entwicklung von Klimaschutz-Strategien von Kommunen innerhalb des Internationalen Klimabündnisses und Klimaschutzmaßnahmen, Erfolge und Handlungsbedarf zum Klimaschutz in Wuppertal.

In vier Workshops diskutierten jeweils zwischen 16 und 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach fachlichen Einführungsvorträgen zum Teil kontrovers Ideen und Vorschläge zum Klimaschutz in Wuppertal:

- Mobilität in Wuppertal klimaschonend entwickeln,
- Finanzierungsmittel für Klimaschutz im Gebäudebestand und für erneuerbare Energien mobilisieren,
- Klimaschutz in der Wohnungswirtschaft und im privaten Gebäudebestand verstärkt umsetzen,
- Klimaschutz in Gewerbe, Handel, Dienstleistungen voran bringen.

## 1. Begrüßung und Ziele der Konferenz

Frank Meyer begrüßte die Gäste. Er hob die Ziele der Klimaschutzkonferenz hervor:

- aus den „Amtsstuben“ heraus zu gehen und mit Bürgerinnen und Bürgern über Klimaschutzstrategien zu diskutieren,
- die bereits gut entwickelte aber noch verbesserungsfähige Vernetzung aktiver Akteure im Klimaschutz zu fördern,
- Ideen und Projekte für den Klimaschutz in Wuppertal zu entwickeln und nach der Konferenz weiter zu verfolgen.

Gerade wegen der angespannten finanziellen Lage der Stadt könne es keine „Denkverbote“ geben. Er forderte dazu auf, in den Workshops kreativ an das Thema heranzugehen. Gebündelte Kreativität, intelligente Vorschläge, Aktionen und Kooperation bringen den Klimaschutz weiter voran.

## 2. Einführungsvorträge

### 2.1 Visionen und Chancen für den Klimaschutz in Kommunen, Dr. Dag Schulze, Klima-Bündnis

Dr. Schulze eröffnete die Vorträge des Plenums. Das Klima-Bündnis vertritt 1.500 Kommunen mit rund 50 Mio. Einwohnern in 17 Staaten Europas.

Dr. Schulze umriss die Chancen eines zweiten Solarzeitalters, dessen Ziel unter anderem sei, die Kohlendioxid-Emissionen pro Einwohner auf ein nachhaltiges und gerechtes Niveau von 2,5 t CO<sub>2</sub>-Äquivalent pro Einwohner zu bringen. Endliche fossile Ressourcen und der Klimawandel erfordern, die Energieeffizienz massiv zu steigern und erneuerbare Energien bis zu einer 100 %igen Versorgung auszubauen. Die Kommunen können Klimaschutz in vielen Bereichen beeinflussen: als Verbraucher von Energie in eigenen Gebäuden, als Beschaffer von Büro- und anderen Geräten und Verbrauchsmaterial, Betreiber von Fuhrparks, als Vorbild, als Energie- und Wasserversorger, Dienstleister für Energieeffizienz und den öffentlichen Nahverkehr, als Verantwortliche für die Siedlungs- und Verkehrsplanung, als Berater und Promotor, z. B. durch Solarkataster, Aktionen, Kampagnen und Wettbewerbe. Die Vorteile des kommunalen Klimaschutzes sind sinkende Kosten für Energienutzer, weniger Lärm und bessere Luft in den Städten, Erhalt lokaler Arbeitsplätze und verstärkte regionale Wertschöpfung.

### 2.2 Energieeffizienz und Klimaschutz in Wuppertal - Ziele, Erreichtes, Entwicklungen und Angebote für mehr Klimaschutz Cordula Brendel, Klimaschutzbeauftragte der Stadt Wuppertal

Seit dem Beitritt zum Internationalen Klimabündnis 1991 verfolgt Wuppertal auch das Nachhaltigkeitsziel von langfristig 2,5 t CO<sub>2</sub> pro Einwohner und Jahr. Mit rund 10 t CO<sub>2</sub> ist Wuppertal im Jahr 2007 noch weit davon entfernt. 2006 beschloss das Klimabündnis, alle fünf Jahre zehn Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen einzusparen. Mit dem CO<sub>2</sub>-Minderungsprogramm 1996-2010 konkretisierten Stadtverwaltung und Wuppertaler Stadtwerke (WSW), wie 38 % der energiebedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2010 im Vergleich zum Stand von 1992 reduziert werden. Wichtige Maßnahmen sind

die Modernisierung der Heizkraftwerke Elberfeld und Barmen, die Nutzung der Fernwärme aus der Müllverbrennungsanlage, die Förderprogramme für energieeffiziente Heizsysteme und Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien, die Entwicklung von Energiedienstleistungen für Unternehmen, Gewerbe und Gebäudebesitzer, Energiemanagement in städtischen Gebäuden, energetische Sanierung städtischer Gebäude und Heizanlagen, ein leistungsfähiger öffentlicher Nahverkehr, ökologisch-energetische Standards für Neubaugebiete, Energieberatungsangebote sowie Energiesparaktionen für Bürgerinnen und Bürger und Schulen und andere Zielgruppen. Städtische Gebäude und Straßenbeleuchtung werden im Zuge allgemeiner Sanierung weiter energetisch optimiert – ihr Anteil in der städtischen CO<sub>2</sub>-Bilanz beträgt derzeit 3 %. Beratung, Förderung und Bereitstellung regionaler Biomasse und ein Solarkataster unterstützen Bürgerinnen und Bürger bei der Nutzung erneuerbarer Energien. Für die Weiterentwicklung des Klimaschutzes spielt das Fernwärmenetz in der Talachse eine wichtige Rolle: es ist an sinkende Wärmeabnahmedichten und steigenden Kühl- und Klimatisierungsbedarf anzupassen. Der Anteil der Kraft-Wärme-Kopplung und der erneuerbaren Energien an der Stromversorgung ist zu erhöhen und langfristig auf veränderte Abnehmerstrukturen, z. B. Elektromobilität einzustellen. In Kooperationsprojekten sind verstärkt externe Finanzierungsquellen zu erschließen und lokale Finanzierungsmechanismen zu entwickeln.

### Anregungen, Fragen und Diskussion

*Stadtlogistikkonzepte könnten einen Beitrag zur Entlastung von motorisiertem Verkehr leisten. Sie sind in anderen Städten möglich, warum nicht auch in Wuppertal. Der Vortrag von Dag Schulze machte das Ausmaß des überflüssigen Flugverkehrs offensichtlich (z. B. für Kurztrips in andere Städte), dem durch attraktive Freizeitangebote in der Stadt entgegengesteuert werden müsste. Der Beitrag alternativer Energien zur Energieversorgung müsse deutlich gesteigert werden.*

## 3. Ergebnisse aus den Workshops

### 3. 1 Mobilität in Wuppertal klimaschonend entwickeln

#### Impulsvorträge

Prof. Dr. Oscar Reutter vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie stellte in seinem Impulsvortrag „Mobilität in Wuppertal: Klima schonend entwickeln - Strategien und Größenordnungen“ eine Fülle von Daten und Fakten zum Klimawandel vor. Wenn das „2°Ziel“ noch erreicht werden soll, muss der Anteil des Verkehrs an den CO<sub>2</sub>-Emissionen von derzeit rund 18 % durch gezieltes Handeln noch stark reduziert werden. Mit drei Schlagworten brachte Prof. Reutter auf den Punkt, wie Mobilität künftig organisiert werden muss:

- **besser**, z. B. durch effizientere Fahrzeugtechnologien und Umstieg vom motorisierten Individualverkehr auf den ÖPNV,
- **anders**, z. B. durch mehr Fuß- und Radverkehr,
- **weniger**, z. B. indem Wege verkürzt oder ganz überflüssig gemacht werden.

In zwei Zielszenarien, 80 % weniger CO<sub>2</sub> und 95 % weniger CO<sub>2</sub> bis 2050 im Vergleich zu 1990, zeigte er unter Einbeziehung der Bevölkerungsentwicklung und an-

hand von Beispielen anderer Städte, Maßnahmen zur Verkehrsvermeidung, -verlagerung und verkehrstechnische Innovationen für Wuppertal auf.

Susanne Varnhorst von der Umweltplanung der Stadt Wuppertal stellte in ihrem Vortrag Maßnahmen und Vorbilder für umweltfreundliche Mobilität innerhalb der Stadtverwaltung, breitenwirksame Angebote für Fußgänger, Pendler, Auto- und Bahnfahrer sowie Radfahrer, Aktionen wie Woche der Mobilität, Angebote von Vereinen und Verbänden vor. Positiv verlief das Experiment im Jahr 2009, bei dem acht Familien den Autoschlüssel für einen Monat abgaben und alle Wege zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem ÖPNV zurücklegten. Erfreulich für den Radverkehr ist der Umbau ehemaliger Bahntrassen zu Rad-/Fußwegen. Allerdings wird daraus erst im Trassenverbund ein breitenwirksames Mobilitätsangebot.

## Diskussion

*Zentrale Themen der Diskussion waren die Innenstadtentwicklung als Voraussetzung für umweltfreundliche Mobilität und die Förderung des Fahrradverkehrs.*

*Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer sprachen sich für ein Gesprächsforum oder Lenkungs-gremium aus, um Ideen, Erfindergeist, Innovationskraft und Beteiligungsangebote für neue Mobilitätskonzepte in Wuppertal einbringen zu können.*

*Sie sprachen sich dafür aus, weniger die Hindernisse für den Fahrradverkehr zu beklagen, als die Topographie Wuppertals zur Marke zu entwickeln, z. B. indem „Downhillfahrten“, unterstützt durch Aufstiegshilfen, als Freizeitspaß angeboten werden.*

*Die Diskussionsschwerpunkte und –ergebnisse im einzelnen:*

*Mobilitätsvermeidung durch Stadtentwicklung, indem*

- *Innenstadt und Quartiere für die Bewohner attraktiver gestaltet werden, die Nahversorgung (Bsp. Lieferservice, Transportangebote) verbessert sowie Freizeit- und Erholungsangebote in der Nähe entwickelt werden,*
- *die Belastung durch den motorisierten Verkehr reduziert wird (z. B. Ampelschaltungen, grüne Umweltplakette als Zufahrtberechtigung, City-Maut, bessere Dimensionierung des Verkehrsraums, z. B. an der Blankstraße).*

*Förderung des öffentlichen Personen-Nahverkehrs (ÖPNV), indem*

- *ÖPNV-Angebote in unterversorgten Quartieren und Randbereichen ausgebaut werden,*
- *Anreize für die Nutzung des ÖPNV verstärkt werden (z. B. Familienbonus, Monatsticket kombiniert mit Parkkarte, Bringsysteme für ÖPNV-Nutzer),*
- *die Lage des Busbahnhofs am Döppersberg überdacht wird.*

*Fahrradmobilität fördern bis hin zur „Fahrradstadt Wuppertal“, indem*

- *das Radwegenetz auch in der Innenstadt erweitert, vermehrt Fahrradstraßen eingerichtet, bzw. Straßen umgewidmet werden, Zuwegungen zu den Radwegen auf den ehemaligen Bahntrassen eingerichtet werden,*
- *Serviceangebote zur Unterstützung des Radverkehrs entwickelt werden (z. B. Leih-, Reparaturservice für herkömmliche Fahrräder, Elektrofahrräder / Pedelecs oder „Segways“, Elektrotankstellen, Mitnahmemöglichkeiten in Bussen),*
- *Abstellanlagen z. B. an Schulen ausgebaut werden,*
- *Aufstiegshilfen (Rolltreppen, Lifte, Transportbänder) gebaut werden,*
- *Vorreiter z. B. Polizei oder Politessen, Segways nutzen.*

*Motorisierten Individualverkehr reduzieren, ändern und ergänzen, indem*

- *Elektromobilität auf Basis von erneuerbaren Energien gefördert wird,*
- *Elektroroller statt Autos eingesetzt werden,*
- *Infrastruktur für Elektro-Mobilität geschaffen wird (Solar-Tankstellen auf Parkplätzen und Firmengelände Wuppertaler Unternehmen*
- *Elektro-Mobilität im Zusammenspiel mit „ruhrmobil“ überregional entwickelt wird,*
- *Fahrgemeinschaften aktiv gefördert werden,*
- *Fahrspuren für nicht-motorisierte Verkehrsteilnehmer umgewidmet werden,*
- *(Elektro)-CarSharing-Angebote erweitert werden (z.B. auch in Ronsdorf),*
- *Parkraum für Autos begrenzt, Park & Ride und Park & Bike ausgebaut wird,*
- *Ampelschaltungen an nicht-motorisierten Verkehr besser angepasst werden,*
- *Betriebliches Mobilitätsmanagement verstärkt eingeführt wird,*
- *neue Transportkonzepte für Güterverkehr entwickelt werden.*

*Mehr Kampagnen/Projekte und Öffentlichkeitsarbeit*

- *Kampagne mit den Ziel, möglichst viel Kurzstrecken ohne Auto zurückzulegen, Zielmarke 60%,*
- *Bewusstseinsänderung durch Kommunikation, Stolz und Vorbild herbeiführen, z. B. dafür, dass Mobilität ist nicht nur aus Autofahren besteht,*
- *Aufkleber-Aktion, z. B. „Ich kann nicht nur Auto fahren“,*
- *Mobilitäts-Aktion in Kooperation mit Stadt und WSW,*
- *Anreizsysteme für nachhaltige Mobilität ausbauen und bewerben,*
- *Betriebliche Mobilitätsberatung zum Thema machen,*
- *Werbung für CarSharing (z.B. in Zusammenarbeit mit Fahrschulen).*

### **3. 2 Finanzierungsmittel für Klimaschutz im Gebäudebestand und für erneuerbare Energien mobilisieren**

#### **Impulsvorträge**

Christine Hanke von der Stadtparkasse Wuppertal stellte die breite Palette der Finanzierungsmöglichkeiten in den Bereichen „Bauen, Wohnen, Energiesparen“ für Eigentümer, Eigentümergemeinschaften und Mieter vor Angesichts der Leerstandes in Wuppertal von knapp 5 % sind energetische Sanierungsmaßnahmen mit anschließend niedrigen Heizkosten auch ein Wettbewerbsfaktor bei der Vermietung und sollten daher genutzt werden.

Angeboten werden konventionelle Kreditangebote für Sanieren und Modernisieren von Gebäuden, Wohnungen und Heizanlagen, wohnungswirtschaftliche Förderprogramme der KfW-Förderbank, zinsverbilligte Darlehen sowie Zuschüsse des Bafa (Bundesamt für Wirtschaft und Außenkontrolle) für erneuerbare Energien und effiziente Wärmeerzeuger. Förderprogramme können z. T. kombiniert- bzw. kumuliert werden, auch mit anderen Förderzwecken, wie barrierefreie oder altersgerechte Wohnungen.

Antragsformalitäten, Abrechnungsverfahren und Sicherheiten wurden in den letzten Jahren vereinfacht, auch für Maßnahmen an Altbauten. Auch Einzelnahmen (z. B. Fenstersanierung, Dämmung von Keller- und/oder oberster Geschossdecke, Optimierungen an der Heizanlage) sind förderfähig und müssen nicht grundpfandrechtlich abgesichert werden. Die Bewilligungszeiträume sind mit 2-3 Wochen kurz. Die

meisten Kreditinstitute vermitteln die Darlehen inzwischen problemlos, für Maßnahmen im Gebäudebestand allerdings mit unterschiedlicher Beratungsqualität. Um die Zielsetzung maximale Energieeffizienz und Klimaschutz zu erreichen, gelten baulich-technische Mindestanforderungen. Die Zinssätze der KfW beginnen mit 1,4 %. Für Effizienzhäuser besteht die Möglichkeit des Teilschuldenerlasses.

Christian Dahm von der Energieagentur NRW führte weiter durch den Dschungel der „Förderprogramme und Finanzierungsmöglichkeiten für erneuerbare Energien und energetische Sanierung“. Er stellte Angebote und Systematik der Förderung der EU, des Bundes, des Landes NRW und der Wuppertaler Stadtwerke (WSW Klimafonds) sowie private Finanzierungsstrategien, wie Contracting und Bürgersolaranlagen vor. Die Energieagentur NRW aktualisiert in ihrem Themennavigator laufend die Förderprogramme.

Der Förderung liegt folgende „Denke“ zugrunde:

- EU-Programme setzen in der Regel internationale Kooperation voraus.
- Zuschüsse, vor allem für Kleinanlagen zur Steigerung der Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien (z. B. hocheffiziente Heizungsumwälz-Pumpen, Solaranlagen),
- die Förderhöhe steigt mit der Qualität der Maßnahme; Qualitätssicherung wird zunehmend integriert (Beispiel Wärmemengenzähler bei Kollektoranlagen),
- erhöhte Vergütung wird für Strom aus erneuerbaren Energien nach dem Umlagesystem des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) gewährt.

Contracting-Angebote z. B. für neue Heizanlagen einschließlich Wartung und Betrieb sind als „Rundum-Sorglos-Pakete“ vor allem für Zielgruppen ohne technisches Fachwissen geeignet oder für Eigentümergemeinschaften, die organisatorisch unkomplizierte Lösungen anstreben. Für Haushaltssicherungskommunen wie Wuppertal ist Contracting aus kommunalrechtlichen Gründen derzeit nicht möglich.

Ein weiterer Weg, private Investitionen in Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien zu lenken, sind so genannte Bürgersolaranlagen. Das Aggertal-Gymnasium hatte 2002 in Zusammenarbeit mit dem Wuppertal-Institut eine Bürger-Photovoltaikanlage realisiert und könnte bei vergleichbaren Projekten Hilfestellung leisten.

## Diskussion

*Die Nachfrage nach Kredit- und Zuschuss-Programmen der KfW und des Bafa ist stark angestiegen. Das Zielgruppenspektrum wurde erweitert und der Zugang erleichtert, Beschränkungen abgebaut und die Beratung verbessert. Die Energieagentur NRW wirkt bei der Qualifizierung der Beratungskräfte mit. Dank neuer Förderstrategien können Eigentümergemeinschaften - auf der Basis von Mehrheitsentscheidungen- oder sogar einzelne Teileigentümer auf Förderprogramme zugreifen und so leichter energetisch sanieren.*

*Für Baudenkmale sehen die KfW-Programme Ausnahmeregelungen vor. Eine Möglichkeit, ohne Eingriff in das Baudenkmal erneuerbare Energien zu nutzen ist z. B. der Einsatz von „grünem Erdgas“ (Erdgas mit Biogasanteil) für die Beheizung.*

*Das größte Problem sind die langen Amortisationszeiten von 20 und mehr Jahren bei der energetischen Sanierung der Gebäudehülle sowie bei Realisierung von Hocheffizienzhäusern (KfW 85) und Passivhäusern, die zudem hochtechnisch ausgerüstet*

*und bedienungsaufwändig sind. Vermieter sind häufig enttäuscht über den hohen Sanierungsaufwand und den geringen finanziellen Mittelrückfluss durch die Mieten. Um Aufwand und Nutzen zu optimieren, ist es ratsam, eine Steuerberatung und Rechtsberatung in Anspruch zu nehmen. Lohnkosten können z. B. nicht als hausnahe Dienstleistung einkommensteuerrechtlich geltend gemacht werden, wenn KfW-Kredite für Sanierungsmaßnahmen in Anspruch genommen wurden. Eine wichtige Funktion im Vorfeld der Inanspruchnahme von Fördermitteln haben Energieberatungen. Entsprechende Angebote in Wuppertal sollten verstärkt genutzt werden.*

*Wer nicht ins eigene Gebäude investieren kann aber dennoch etwas für den Klimaschutz tun will, sollte in Klimaschutzbriefe oder Bürgersolaranlagen investieren. Wichtig war den Teilnehmern, Fortschritte im Klimaschutz vor Ort zu sehen. Außerdem braucht Klimaschutz Anschauung durch gute Beispiele.*

*Daher folgende Vorschläge:*

- *Eine Ausstellung guter Beispiele energetisch vorbildlicher Sanierungen von Gebäuden und Heizanlagen,*
- *Ausgabe eines Klimaschutzbriefes durch ein örtliches Bankinstitut,*
- *Organisation oder Unterstützung von Bürgersolaranlagen.*

### **3.3 Klimaschutz in der Wohnungswirtschaft und im privaten Gebäudebestand verstärkt umsetzen**

#### **Impulsvorträge**

Dipl.-Ing. Ulrich Klapa von der „Wohnungsunternehmen Bergisch Land (WBL) bzw. deren Mitglied „Gemeinnützige Wohnungsbau Gesellschaft mbH Wuppertal“ (GWG)“ stellte in seinem Vortrag zunächst die Situation der Wohnungswirtschaft in Wuppertal vor: zurückgehende Einwohnerzahlen und sich verändernde Bevölkerung – kurz auf den Punkt gebracht „wir werden weniger, älter, bunter“. Bewirtschaftungskriterien der Wohnungswirtschaft sind in erster Linie die Mieter(typen), die Entwicklung der Mieten, das Objekt- und Standortpotenzial, Ausstattung und energetischer Zustand der Gebäude. Das Objekt- und Standortpotenzial beeinflusst wesentlich die Vermietbarkeit und Entwicklungschancen im Bestand und damit die Entscheidung, ob energetische Sanierungen durchgeführt werden.

Anhand von Beispielen zeigte er kleinere, energetische Verbesserungs-Maßnahmen (Dach-/Kellerdecken-Dämmung, Heizungsoptimierung) in Kombination mit Einzelmodernisierung und umfassende Sanierungen von Fassaden, Fenstern und Heizanlagen. Die Ergebnisse: ein neues Image von Immobilien(standorten), Attraktivitätsverbesserungen, hohe Energiesparstandards oder Aufwertung historisch wertvoller Stadtteile. In den letzten zehn Jahren erreichte die GWG durch energetische Sanierung ihrer Bestände eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 4.500 t. Im Neubau sind wesentlich niedrigere spezifische Gebäude-Energieverbräuche und die Realisierung erneuerbarer Energien möglich.

Stefan Bürk von der Energieberatung der Verbraucherzentrale NRW, Beratungsstelle Wuppertal, regte die Diskussion an, indem er das Spektrum von Möglichkeiten gebäudebezogener Energiesparmaßnahmen aufzeigte, wie Wärmedämmung, Fenster-

erneuerung, Heizungserneuerung oder Solarenergienutzung und auf die zahlreichen Hemmnissen verwies, wie Ausführungsmängel, Amortisationsdauer, unklare Energiepreisentwicklungen.

## Diskussion

*Investitionen in die energetische Gebäudesanierung scheitern oft an unwilligen oder finanzschwachen Eigentümerinnen und Eigentümern und an zu langen Amortisationszeiträumen von über 20 Jahren. Dazu kommt, dass langfristige Rahmenbedingungen nicht ausreichend bekannt sind, wie die finanzielle Förderung, die Energiepreisentwicklung und die Vermietbarkeit. Viele Einzelmaßnahmen am Gebäude werden außerdem zu wenig koordiniert umgesetzt.*

### Vorschläge:

- *Stadtteilmanager sollten eingesetzt werden, um Vertrauen bei Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern aufzubauen, die Rahmenbedingungen für Investitionen transparent darzustellen und zu Investitionen zu motivieren;*
- *lokale Schwerpunkte sollten durch ihren Quartiersbezug zugleich für Identifikation sorgen;*
- *für ältere Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümer sollten Nießbrauchsregelungen mit Banken gefunden werden, die Sanierungen erleichtern;*
- *die schrumpfende Stadt Wuppertal kann auch als Chance für energetische Sanierungsmaßnahmen gesehen werden;*
- *gute Beispiele motivieren und sollten daher verstärkt präsentiert werden.*

## 3.4 Klimaschutz in Gewerbe, Handel, Dienstleistungen voran bringen

### Impulsvorträge

Klaus Appelt von der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid ging vom Anteil des Sektors Handel, Gewerbe, Dienstleistungen am gesamtdeutschen Energieverbrauch von derzeit nur 15 % aus. Diese Nutzergruppe weist jedoch ein erhebliches Energieeinsparpotenzial von 30 % auf. Maßnahmen für mehr Energieeffizienz betreffen neben Gebäudehülle und Gebäudetechnik (Klimatisierung, Heizungs- Lüftungstechnik, Kühlung, Abwärmenutzung, Einsatz erneuerbarer Energien), das breite Spektrum der Betriebsmittel (Beleuchtung, EDV, Kühlmittel etc.). Beispiele von Neubauten und Sanierungen in NRW und Wuppertal zeigen, dass innovative technische Lösungen erreichbar sind. Mit Energieagentur NRW, Wuppertaler Stadtwerken, IHK und Partnerschaften für Klimaschutz, Energieeffizienz und Innovation sowie durch Projekte wie Ökoprofit bestehen günstige Voraussetzungen für mehr Energieeffizienz und Klimaschutz in Wuppertal.

Jochen Stiebel von der Wirtschaftsförderung Wuppertal hob die institutionellen Klimaschutzpartner wie Bergische Universität, Wuppertal Institut, Energieagentur NRW, Effizienzagentur NRW, Technologiezentrum W-tec, WSW und IHK sowie das Projekt Ökoprofit im Bergischen Land als wichtige Erfolgskriterien hervor. Bei Ökoprofit konnten - häufig mit niedrigen Investitionen und kurzen Amortisationszeiten (durchschnittlich 2,7 Jahre) - hohe Energie- und Betriebsmitteleinsparungen erzielt werden. Die Ziel 2 – Förderung NRW bietet Unternehmen und Betrieben im Jahr 2010 die Mög-

lichkeit der Projektförderung über Wettbewerbsbeiträge in den Bereichen Ressourcenschonung, Energieeffizienz, Automotive+Produktion, Elektromobilität und anderen Handlungsfeldern.

## Diskussion

*Strategien für Ressourcenschutz, Energieeffizienz und Klimaschutz im Bereich Gewerbe, Handel, Dienstleistungen werden erschwert durch folgende Faktoren:*

*Die Gruppe ist sehr heterogen mit vielen unterschiedlichen, z. T. sehr kleinen Unternehmen und Freiberuflern. Darunter sind auch Filialisten mit geringen Entscheidungsspielräumen, Handelsunternehmen (Zulieferer) ohne Endkundenkontakte, Mieter von Ladenlokalen, deren Vermieter Betriebskosten für Energie und Wasser auf Mieter abwälzen und kein Interesse an Verbrauch senkenden Investitionen haben. Information zu Ressourcenverbrauch und Ressourcenschutz, Energieeffizienz und Klimaschutz sind trotz zahlreicher Informationsangebote nicht ausreichend bekannt.*

*Als geeignete Instrumente wurden vorgeschlagen:*

- *Nachhaltigkeit als Qualitätsmerkmal und Imagefaktor der Region zu entwickeln und zu vermitteln,*
- *die vielfältigen Beratungsangebote und Fördermöglichkeiten durch einen „Lotsen“ für kleine und mittlere Unternehmen besser zugänglich machen,*
- *Contracting anbieten (Beispiel WSW: Druckluft, Beleuchtung),*
- *Energie- und Betriebsmittelverbräuche transparenter machen, z. B. durch laufende Anzeige auch in „Euro und Cent“ („smartmeter“),*
- *Engagement zeigen, (Unternehmens-)Kultur in Richtung auf nachhaltige, klimaschonende Produktion ändern,*
- *Image des Unternehmens in Bezug auf die Kundengruppe verbessern, Beispiel: IKEA-Lieferantenzertifizierungsverfahren,*
- *Steuersenkung bei „Ressourcenpass“ als Anreiz für Ressourcen- und Klimaschutz (oder Steuererhöhung für „Nichtzertifizierte“).*

*Offene Fragen:*

- *Wer ist der richtige, lokale Botschafter für Ressourcenschutz, Energie und Klimaschutz gegenüber den Unternehmen in Wuppertal?*
- *Welche Rolle können Banken, Steuerberater, die WSW oder der Präsident des Wuppertal Instituts bei der Vermittlung des Themas spielen?*

*Mehrere Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekundeten Interesse, in Anschlussveranstaltungen zu diesem Thema die Problematik weiter zu erörtern und an Lösungen mitzuwirken.*

## Zusammenfassung - Wuppertal, einen Schritt weiter zur CO<sub>2</sub>-armen Stadt

Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt, dankte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die intensive Diskussion, den Vortragenden für die fachlichen Beiträge und dem Moderator für die straffe und engagierte Führung durch die Konferenz.

Die Ergebnisse der Konferenz werden dokumentiert. Die vielen Anregungen und Ideen aus den Workshops sollen weiter mit Beteiligung der Öffentlichkeit diskutiert und deren Umsetzung geprüft und verfolgt werden.

Beispielhaft seien genannt:

- Ausgabe eines Klimaschutzbriefs.  
Da in Wuppertal ein großes Potential an bürgerschaftlichem Engagement besteht, dürfte ein Klimaschutzbrief ebenso viel Erfolg haben wie andernorts.
- Multiplikatoren anzusprechen und Institutionen zu stärken, mit dem Ziel, Selbsthilfe und positive Entwicklungen in der Stadtentwicklung und Gebäudesanierung, wie auf dem Ölberg zu unterstützen.
- Vorbilder zu schaffen und gute Beispiele aus der Praxis besser zu vermitteln mit dem Ziel einer größeren Breitenwirkung.

Schließlich plädiert er dafür, den Austausch zum Klimaschutz in Wuppertal fortzusetzen, die Vernetzung zu intensivieren, Projekte zu initiieren und eine vergleichbare Konferenz zu den Fortschritten im Jahr 2011 oder 2012 zu wiederholen.